



Dienstag, am 3. October 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Vorgefühl des Todes.

Leise weht mit schaurig lindem Fächeln
 Dester jekt mich eine Ahnung an,
 Und mein Genius blickt mit holdem Lächeln
 Mich so süß, so vielversprechend an;
 Dester füllt ein unnennbares Sehnen
 Grill'rer Art den immer mildern Sinn,
 Und verkörpert tritt der Sehnsucht Wähnen
 Dichter vor der Ahnung Augen hin. —
 Ja, ich fühl' es: bald ist er verglommen,
 Rasch eilt meines Lebens Stern zur Ruh',
 Nur ein kurzer Abend wird noch kommen,
 Dann schließt mir der Schlaf die Augen zu;
 Dann leer' ich mit durstigem Verlangen
 Lethe's überschäumenden Pokal,
 Und die Göttin mit den Rosenwangen
 Winkt mir lächelnd in Chronion's Saal. —
 Manche süße Gabe heut das Leben,
 Manchen duft'gen Strauß pflückt' ich mir ab:
 Blumen, die sie mir noch nicht gegeben,
 Spart die Göttin mir zum Kranz um's Grab:
 Freundschaft heißt die süßeste der Gaben,
 Und der Stab des Lebens ist ein Freund,
 Der, wenn sie mich weich gebettet haben,
 Thränen noch auf meine Asche *) weint;
 Wenn die Götter sich vom Alter wenden,
 Um der Jugend huld'gend sich zu weih'n,
 Schließt mit pflegereich besorgten Händen
 Sich die Freundschaft mit dem Kranken ein. —
 Freunde denn! die Ihr mir beigestanden,
 Ihr, die treue Lieb' und gleicher Sinn
 Scheinbar unauslöslich an mich banden,
 Nehmt den Gruß der Abschiedahnung hin. —
 Aber ihn, der oftmals mich betrübte,
 Der mit traurig wüstem Uebermuth

*) Tu calentem
 Debita sparges lacrima favillam
 Vatis amici.

H. Oa. II. 6. 24.

Unfug unter meinen Blumen übte,
 Herr! vergib, er weiß nicht, was er thut.

Dr. Nürnberger.

Fabelle von Limeuil.

(Fortsetzung.)

Es begann schon zu dämmern, als der Thurms
 wart, in sein Horn stoßend, Jemande's Ankunft ver-
 kündete. Es war Basil, der, trotz seines hohen Al-
 ters, den Berg hinaufgeklommen war. Montesquiou
 befahl, ihn einzulassen.

Ritter! — sagte dieser — den Maltheser und sei-
 nen Aberglauben aus früherer Zeit wohl kennend —
 mir erlaubt das Geisterreich nicht eher von seiner
 Macht Gebrauch zu machen, als wenn alle menschl-
 ichen Kräfte verschwendet sind, deswegen muß ich als
 Bittender kommen. Laßt mich mit Marianen, mei-
 ner Enkelin, von hier ziehen, und verweigert sie mir
 nicht. Ich möchte sonst Boten Euch schicken, bei de-
 ren Anblick Euer Haar sich sträuben und gegen wel-
 che die Felsen und Mannen Euch nicht schützen möch-
 ten. Verweigert einem Greise die Bitte nicht und
 gebt ihm sein Kind zurück.

Euer Kind? fragte Montesquiou aufmerksam.

Meiner Tochter Kind, ja Ritter! Auch komme
 ich nicht mit leeren Händen; bestimmt eine Summe
 zum Lösegeld, Basil wird sie gern Euch zahlen und